

Leseprobe

Die beste Medizin

frei nach

Molières *Le Malade Imaginaire*

von

Michael Amerstorfer

©



Österreichischer Bühnenverlag
Kaiser & Co. GmbH.
Am Gestade 5/2
1010 Wien, Österreich
Tel: +43/1/5355222
Fax: +43/1/535522289
office@kaiserverlag.at
www.kaiserverlag.at

Alle Rechte sind vorbehalten.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Das vorliegende Manuskript darf weder verkauft, noch verliehen, noch sonst irgendwie weitergegeben werden. Jede Art von Vervielfältigung (Kopieren, Herausschreiben, Scannen, etc.) ist ohne Einverständnis des Rechteinhabers untersagt. Alle Rechte zur öffentlichen Darbietung des Stückes oder Teile daraus, sowie die Rechte zur Bearbeitung, Übersetzung, Verfilmung und Aufzeichnung und Ausstrahlung sind vorbehalten. Das Aufführungsrecht ist weltweit ausschließlich zu erwerben bei:



**Österreichischer Bühnenverlag
Kaiser & Co. GmbH.
Am Gestade 5/2
1010 Wien, Österreich
Tel: +43/1/5355222
Fax: +43/1/535522289
office@kaiserverlag.at
www.kaiserverlag.at**

Personen:

HERR ANTLER, Hypochonder, Aktionär in Frühpension

BELINDA, seine zweite Frau, betreibt eine Modeboutique

ANGELIKA, seine Tochter, Studentin der Kunstgeschichte

LUISE, seine jüngere Tochter, Volksschülerin

KLARA, seine Privatsekretärin

BERNHARD ANTLER, sein Bruder, Kleinunternehmer

KLAUS, Student der Theaterwissenschaft, in Angelika verliebt

Dr. TOKEN, ein Arzt

THOMAS TOKEN, sein Sohn, Medizinstudent

Dr. CHUR, Herrn Antlers Hausarzt, Dr. Tokens Schwager

BLUMING, Assistent Dr. Churs

Dr. FIST, Notar

GREGORIUS, Schauspieler

Alle in DIE BESTE MEDIZIN vorgestellten Charaktere und Institutionen sind frei erfunden; jede

Ähnlichkeit mit wirklichen Personen, sowie öffentlichen und privaten Einrichtungen ist rein zufällig.

1. Akt

Herrn Antlers geräumiges Arbeits- und Wohnzimmer. Antler sitzt, eine Mütze auf dem Kopf, an seinem Schreibtisch, vor dem Computer. Ein Aktenordner, ein Handy und ein Stapel Rechnungscoupons sind in seiner Reichweite. Er tippt die Beträge in eine Tabelle.

ANTLER Neun neunundneunzig für die Vitamintabletten, die Mineralien und Spurenelemente. Neun neunundneunzig für die Zäpfchen und neun neunundneunzig für Dörrobst, um Hämorrhoiden vorzubeugen. Warum kann sich das Programm nicht die Zahl ‚neun neunundneunzig‘ merken, wo doch jedes wiederholte Wort schon nach drei Buchstaben automatisch auftaucht?

Neun neunundneunzig für R. U. E., die natürlichen Beruhigungstabletten, die unabhängig machen – äh, nicht abhängig machen, sollte ich sagen. Gott, warum kostet heute alles neun neunundneunzig, wenn die Medikamente doch so grundverschieden sind.

(Er schiebt seinen Bürosessel etwas zurück, verschränkt die Hände in seinem Nacken) R. U. E. hilft mir wirklich, jede Art von Stress abzubauen. Ich kann aber nie mehr als zwei Tabletten auf einmal nehmen, nehme ich drei, spüre ich deutlich, wie sich etwas schwer auf eine Stelle im Kopf legt, irgendwo hinter der Stirn *(legt die Finger auf die Stirn)*. Der Produktionsort der Aufregung wird isoliert, die Aufregung blockiert. Das bringt mich auf die Gamma-Blocker, wo ist bloß die Rechnung?

Ah hier. Ja, diese Tabletten sind teurer, neunzehn neunundneunzig. Aber die leisten Enormes. Im Frühjahr habe ich eine genommen, als ich den Vortrag für den Verband der Kleinunternehmer hielt, den mein Bruder leitet. Er wusste nicht, wieviel Leute kommen würden, und der Konferenzraum war mir unbekannt. Das schafft schon einen gewissen Druck, unnötigen, lästigen Druck. Zwei Stunden vor dem Termin habe ich eine halbe Tablette genommen, ich bin ja nicht schwer herzleidend an sich.

Als ich die Stiege zum Konferenzsaal hinaufgegangen bin, hab ich gespürt, wie mein Herz

schneller schlagen wollte, aber der Gamma-Blocker hat das nicht zugelassen. Sicher eine überraschende Nebenwirkung, aber für den Vortrag hat er Wunder gewirkt. Ich war ganz gelassen und habe mich voll auf meine Rede konzentrieren können. Es ist ja nicht leicht, zwanzig Minuten ununterbrochen zu sprechen, da braucht man schon ein gutes Glas Wasser, äh, ein Glas guten Wassers, am besten Mineral, aber ohne Kohlensäure... weil die nämlich aufstoßen kann, im ungünstigsten Augenblick. Nicht auszudenken, wenn das in einem Vortrag passiert. Nein, alles ging nach Wunsch – Herz, was willst du mehr?

(Er rückt wieder an den Tisch) Das erinnert mich an die drei Dosen Makrelen, die ich noch kaufen muss, wegen des Omega 3, das macht das Blut geschmeidig und stärkt das Herz... Ja und hier ist die Rechnung meines Dinner Cancelling Clubs. Der Mitgliedschaftsbeitrag für letzten Monat: neunundzwanzig neunundneunzig. Die Clubregel ist 'Kein Abendessen dienstags'. Nur Wasseraufnahme gestattet. Um sicherzustellen, dass wir an diesem Abend nichts essen, treffen wir uns im Clublokal im Wellness Center und trinken den ganzen Abend gut gefiltertes Wasser. Das macht unterm Strich: neunundachtzig vierundneunzig... abgespeichert und nun den Ausdruck.

(Antler locht das ausgedruckte Blatt und beftet es in den Aktenordner.)

Wo ist bloß Klara, um mir den Ordner abzunehmen? Klara! *(Er stößt sich vom Tisch ab und rollt seitlich nach rechts.)* Sind Sie da?

Unglaublich, da stellt man eine Privatsekretärin an, und wo ist sie, wenn man sie braucht? Spielt wahrscheinlich Patience auf ihrem Laptop.

(Er schiebt sich zum Tisch zurück, und greift nach dem Handy, tippt eine Memory-Nummer ein) Hallo, hallo?

Bloß ein Anrufbeantworter! 'Wenn Sie Ihre Nachricht ändern wollen, wählen Sie zwei.'

Ich will gar nichts ändern! Das heißt ich will, ich muss hier alles ändern, mir steigt sonst gleich die Galle hoch. Die kümmert sich keinen Deut um mich.

KLARA *(tritt leicht hinkend ein)* Bin schon da, Herr Antler. Bin schon da.

ANTLER Und wie entschuldigen Sie sich?

KLARA Keine Sekunde kann man Sie allein lassen. Sie kommandieren mich so herum, dass ich

mir jetzt glatt den Knöchel verstaucht habe.

ANTLER Niemand kann ich trauen, keiner Person.

KLARA Aber –

ANTLER Ich habe –

KLARA Ah, mein Knöchel!

ANTLER Ich sitze hier geschlagene –

KLARA Ah, das sticht!

ANTLER Geschlagene zehn Minuten sitze ich hier und wo sind Sie?

KLARA Ich halt das nicht aus.

ANTLER Halten Sie den Mund! Wie kann ich Sie konstruktiv kritisieren, wenn Sie mir immer dazwischen reden?

KLARA Wie mitfühlend von Ihnen, mich in die Mangel zu nehmen, gerade nach meiner Verletzung.

ANTLER Ich kriege eine Halsentzündung, weil Sie mich zwingen, meine Stimme zu heben.

KLARA Und ich hab mir wegen Ihnen den Knöchel verstaucht, das ist Ihr Dank.

ANTLER (*steht auf*) Sie geben mir die Schuld für Ihre Verstauchung?

KLARA Hören *Sie* auf, mich zu beschuldigen, oder ich mach Ihnen eine Szene.

ANTLER Sie lassen mich im Stich, wenn ich Sie brauche und stellen Ihr Handy auf Anrufbeantworter – und das in Ihrer Arbeitszeit.

KLARA Ich breche gleich in Tränen aus, ich meine *wirklich*, und Ihre Frau wird sich wundern, was das zu bedeuten hat.

ANTLER Ich lass mich nicht von Ihnen so behandeln.

KLARA Uaaaaah!

ANTLER Ruhe! Ruhe! (*buchstabiert*) R-U-E! ...

R-U-E!

KLARA Sie haben das 'H' ausgelassen!

ANTLER H! H! Ha! Ha!

KLARA *Sie* haben aber ein künstliches Lachen.

ANTLER Schon wieder erlauben Sie mir nicht, Sie konstruktiv zu ermahnen.

KLARA Sie können mich, positiv oder negativ, bis zum Nimmerleinstag ermahnen.

ANTLER Eine doppelte Verneinung ist eine Bejahung. Ich kann und muss Sie also ermahnen.

KLARA Es macht Ihnen Spass, mich abzukanzeln, und ich hab meinen Spass beim Weinen.

Jedes nach seinem Geschmack. Uaaaah!

ANTLER Sie zwingen mich also, diese gut gemeinte Ermahnung fallen zu lassen. Hier ist der Ordner, bringen Sie ihn bitte an seinen Platz, wenn es Ihnen keine Umstände macht, Frau Privatsekretärin.

War mein letzter Stuhlproben test negativ?

KLARA (*übernimmt den Ordner*) Sprechen Sie von Innenarchitektur?

ANTLER In gewissem Sinn, ja.

KLARA Was meinen Sie mit negativ?

ANTLER Ich meine positiv für mich. Negativ für den Laboranten der Krankenkasse, der etwas in der Probe zu finden versucht hat.

KLARA Was fragen Sie mich?

ANTLER Sie sind doch die Person, die meine Geschäftspost liest, nach Wichtigkeit sortiert und ablegt.

KLARA Soviel ich weiß, ist da noch kein Bescheid gekommen.

ANTLER Haben Sie die Gesundheitssteine für meine nächste Behandlung ins Backrohr gegeben?

KLARA Wer könnte sowas verschwitzen!? Ach, Herr Antler, Sie und Ihr Wellness Club. Der melkt sie wie eine Kuh.

ANTLER Wie eine Kuh? Mich?

KLARA Korrekter müsste ich natürlich 'wie einen Ochsen' sagen. Nur das Melken würde sich dann etwas heikler gestalten. Ich würde die vom Wellness Center gerne fragen, wo genau Ihr Gesundheitsproblem liegt, bei all den Kuren, die Sie machen.

ANTLER Da spricht die Ignoranz. Diese Bereiche der Medizin sind Ihnen offensichtlich verschlossen. Holen Sie mir meine Tochter Angelika, bitte. Ich muss sie sprechen.

KLARA (*greift nach ihrem Handy, tippt eine Nummer ein*)

ANGELIKA tritt ein

ANTLER Wenn man von der Sonne spricht, geht sie auf. Angelika, mein Engel, du erwischst deinen Vater im richtigen Augenblick.

ANGELIKA Worum geht es, Papi?

ANTLER (*steht mühsam auf, die Hand im Kreuz*) Da fällt mir ein, ich muss mir nur noch kurz die heißen Gesundheitssteine befestigen. Bin gleich wieder zurück.

ANTLER geht relativ rasch ab

KLARA Schneller Herr Antler, schneller. Meine Güte, die Steine vom Wellness Center halten ihn auf Trab. Direkt vom Garten des Wellness Centers auf das Kreuz und die Nieren Herrn Antlers.

ANGELIKA Klara.

KLARA Ja?

ANGELIKA Schau mir in die Augen.

KLARA Wenns unbedingt sein muss.

ANGELIKA Klara!

KLARA Was willst du denn?

ANGELIKA Du weißt es genau.

KLARA Oh das! Du willst über deinen neuen Bekannten sprechen. Er ist *das* Gesprächsthema der letzten sechs Tage. Du schaltest sofort ab, wenn es um etwas anderes geht.

ANGELIKA Ich geb es zu, ich könnte Tag und Nacht über ihn sprechen. Ich bin so froh, mich bei dir ausschütten zu können. Klara, verachtetest du mich, weil ich Gefühle für ihn habe?

KLARA Warum sollte ich?

ANGELIKA Ist es falsch, mich Phantasien zu überlassen?

KLARA Kommt auf die Phantasien an.

ANGELIKA Soll ich mich gleichgültig zeigen, wenn er mir sagt, dass er komplett in mich verknallt ist?

KLARA Wozu sollte das gut sein?

ANGELIKA Sag mir ehrlich, Klara, findest du nicht, dass diese Zufallsbegegnung wie vorbestimmt war?

KLARA Auf diesem Feld ist alles möglich.

ANGELIKA Findest du nicht auch, dass die Art und Weise, wie er mir, ohne mich zu kennen, aus dieser peinlichen Situation im Theater geholfen hat, einfach großartig war?

KLARA Mhm.

ANGELIKA Dass niemand besser gehandelt hätte?

KLARA Ja... äh, niemand.

ANGELIKA Und dabei so cool.

KLARA Cooler wärs gar nicht möglich gewesen.

ANGELIKA Findest du nicht, Klara, dass er irgendwie... gut gebaut ist?

KLARA Da hast du recht.

ANGELIKA Und dass er unglaublich attraktiv ist?

KLARA Unglaublich, zweifellos.

ANGELIKA Und dass da etwas Überlegenes in allem ist, was er sagt und tut?

KLARA Absolut.

ANGELIKA Und niemand könnte mir nettere Dinge sagen als er?

KLARA Niemand.

ANGELIKA Und dass mich nichts rebellischer macht als der goldene Käfig, in dem man mich hält und der verhindert, dass wir uns treffen können, wie wir möchten.

KLARA Das kann ich verstehen.

ANGELIKA Klara, denkst du, dass er mich so liebt, wie er sagt?

KLARA In diesem Punkt müssen wir vorsichtig sein. Manche Männer lieben das Verliebtsein an sich. Es gibt sehr gute Darsteller auf diesem Gebiet.

ANGELIKA Wirklich, Klara, könnte er mir all das sagen und es nicht auch *meinen*?

KLARA Das wird sich sehr bald herausstellen.

ANGELIKA Sollte er mich je hinters Licht führen, werde ich keinem Mann mehr trauen.

KLARA Das muss dein Vater sein.

ANTLER, *nun um die Mitte etwas dicker, tritt ein, setzt sich auf seinen Bürostuhl und blickt demonstrativ auf seine Uhr.*

KLARA *ab.*

ANTLER Sweetie, ich habe eine große Überraschung für dich. Gestern habe ich einen Brief bekommen, in dem mir ein junger Mann schreibt, dass er sich bei mir und Belinda vorstellen will, ja, du hörst recht, weil er sich in dich verliebt hat. Ist das nicht altmodisch und süß? Ja, du strahlst. Um sein Kommen weniger gezwungen zu machen, habe ich nun vor, eine kleine Party zu geben. Wie mir dein Lächeln zeigt, brauch ich dich gar nicht mehr fragen, ob du damit auch einverstanden bist!

ANGELIKA Ich könnte nicht einverständener sein.

ANTLER Ich bin ganz erleichtert, dass wir in so wichtigen Punkten, wie diesen, einer Meinung sind.

ANGELIKA Ich auch.

ANTLER Deine Stiefmutter möchte dich zu einem Business-Studium nach Aberdeen, in den Norden Schottlands, schicken und deine kleine Schwester in ein teures Internat. Sie hat ständig diese fixen Ideen und ist dagegen, diesen jungen Mann hier im Haus zu sehen. Ich habe ihr aber erklärt, warum ich für diese Party bin.

ANGELIKA Danke.

ANTLER Wie findest du ihn, nett?

ANGELIKA In allen Belangen.

ANTLER In allen Belangen?

ANGELIKA Ja, ich kann dir sagen, dass ich ihn vor sechs, nein, sieben Tagen kennengelernt habe und dass es Affinität auf den ersten Blick war.

ANTLER Affinität?

ANGELIKA Seelenverwandtschaft, Liebe, ein Crush.

ANTLER Vor sieben Tagen? Das hat er mir nicht geschrieben. Aber ich freue mich zu hören, dass es heute noch so etwas gibt. Der Bibel nach wurde auch die Welt in sieben Tagen erschaffen. Von seinem Brief und was man sonst so über ihn hört, denke ich, er ist solid.

ANGELIKA Ganz und gar.

ANTLER Hat natürliches, selbstsicheres Benehmen.

ANGELIKA Und ob er das hat.

ANTLER Ist liebenswürdig.

ANGELIKA Soo liebenswürdig.

ANTLER Hat gute Manieren.

ANGELIKA Sehr gute Manieren.

ANTLER Kommt aus gutem Haus.

ANGELIKA Aus bestem Haus.

ANTLER Ein ehrlicher, junger Mann.

ANGELIKA Äußerst ehrlich.

ANTLER Und spricht Altgriechisch und Latein.

ANGELIKA Das ist mir neu.

ANTLER In ein paar Tagen promoviert er zum Doktor der Medizin.

ANGELIKA Wirklich, Papi?!

ANTLER Ja hat er dir gar nicht davon erzählt?

ANGELIKA Nein! Wer hat dir das gesagt?

ANTLER Mein Hausarzt, Dr. Chur.

ANGELIKA Kennt Dr. Chur ihn?

ANTLER Natürlich kennt er ihn – seinen eigenen Neffen!

ANGELIKA Klaus ist ein Neffe Dr. Churs?

ANTLER Klaus, welcher Klaus? Sprechen wir nicht vom jungen Mann, der sich hier vorstellen möchte?

ANGELIKA Natürlich!

ANTLER Gut dann. Er ist Dr. Churs Neffe, der Sohn seines Schwagers Dr. Token. Er heißt Thomas und nicht Klaus. Sein Vater wird auch zur Party kommen.

Was ist los mit dir? Du scheinst aus allen Wolken zu fallen!

ANGELIKA Weil mir klar geworden ist, dass du nicht von Klaus gesprochen hast!

***ANGELIKA** läuft aus dem Zimmer. Von draußen hört man **KLARA** und **ANGELIKA** heftig debattieren.*

***KLARA** tritt ein.*

KLARA Wie konnten Sie, Herr Antler? Wie können Sie bloß daran denken, jemanden ‚für Angelika‘ hierher einzuladen, den sie fast gar nicht kennt?

ANTLER Ich habe meine guten Gründe dafür. Er hat mir einen netten Brief geschrieben, in dem er von Angelika schwärmt. Auch wegen meines fragilen Gesundheitszustandes bin ich interessiert, diesen jungen Mann, einen angehenden Arzt, kennen zu lernen. Nicht mehr und nicht weniger.

KLARA Das ist sicher ein guter Grund, und es ist gut, das sachlich zu diskutieren. Aber Herr Antler, Hand aufs Herz, sind Sie wirklich krank?

ANTLER Was, Sie unterstehen sich, das zu bezweifeln?

KLARA Okay, okay, Sie sind krank. Das ist unbestreitbar. Sie sind krank, sehr krank sogar. Kranker, oder kränker, als Sie denken. Punkt. Aber Ihre Tochter hat neulich jemanden kennen gelernt, der ihr zusagt. Sie ist *nicht* krank, und sie braucht *keinen* Doktor.

ANTLER Niemandem hier im Hause wird es schaden, wenn ein junger Arzt zu meiner Party

kommt.

KLARA Herr Antler, darf ich Ihnen einen guten Rat geben?

ANTLER Kommt darauf an.

KLARA Schlagen Sie sich diese Party ganz aus dem Kopf.

ANTLER Und warum?

KLARA Weil Ihre Tochter nicht daran teilnehmen wird.

ANTLER Nicht teilnehmen?

KLARA Nie und nimmer.

ANTLER Meine Tochter?

KLARA Ihre Tochter. Sie wird Ihnen auf den Kopf zusagen, dass sie nichts mit Dr. Token zu schaffen haben will, geschweige denn mit seinem Sohn Thomas Token, noch mit allen Tokens auf der ganzen Welt.

ANTLER Sie wissen nicht, wovon Sie reden. Dr. Tokens einziger Erbe ist Thomas. Sein Onkel, Dr. Chur, ist alleinstehend und hat keine Kinder. Auch er wird alles Thomas hinterlassen – er verdient hunderttausend im Jahr, wenn nicht mehr.

KLARA Er muss viele seiner Patienten ausgeplündert haben, wenn er soviel verdient.

ANTLER Hunderttausend ist für Thomas eine hübsche Summe, und da ist noch gar nicht das Vermögen seines Vaters dabei.

KLARA Das ist alles schön und gut, aber Sie weichen total ab, Herr Antler.

ANTLER Es ist meine Party und ich bestehe darauf, dass sie auch kommt.

KLARA Sagen Sie das nicht!

ANTLER Was! Sie sagen, dass ich das nicht sagen soll!?

KLARA Ja.

ANTLER Und warum soll ich es nicht sagen?

KLARA Die Leute werden sagen, Sie wissen nicht, was Sie sagen, wenn Sie das sagen.

ANTLER Die können sagen, was sie wollen. Ich habe die Einladungen zu dieser Party schon verschickt.

KLARA Angelika wird da nicht erscheinen.

ANTLER Das werden wir schon sehen.

KLARA Ich sage Ihnen, sie wird da nicht teilnehmen.

ANTLER Sie wird es tun, oder ich schicke sie nach Aberdeen, ein Business-Studium zu machen.

KLARA Aber sie hat doch gerade Kunstgeschichte fertig studiert.

ANTLER Und jetzt soll sie etwas Handfestes studieren und lernen, wie die Wirtschaft funktioniert.

KLARA Aber warum gerade im fernen Aberdeen?

ANTLER Die Schotten sind die besten Ökonomen.

KLARA Sie schicken sie nach Aberdeen? Sie?

ANTLER Was meinen Sie mit Sie?

KLARA Sie werden sie nie nach Aberdeen schicken, um Business zu studieren.

ANTLER Ich werde sie nie nach Aberdeen schicken?

KLARA Nie.

ANTLER Oh ja.

KLARA Oh nein.

ANTLER Nein? Das ist wirklich gut. Ich werde meine Tochter nicht nach Aberdeen schicken?

KLARA Ich sage Ihnen: nein.

ANTLER Und wer wird mich daran hindern?

KLARA Sie.

ANTLER Ich?

KLARA Ja. Das bringen Sie nämlich nicht übers Herz.

ANTLER Das bringe ich ganz klar übers – Herz. (*tastet nach seinem Herz*)

KLARA Sie scherzen.

ANTLER Ich scherze überhaupt nicht.

KLARA Ihre väterlichen Gefühle werden das nicht zulassen.

ANTLER Die werden das mehr als zulassen, nämlich *fordern*.

KLARA Ein, zwei Tränen, eine Umarmung, um Sie umzustimmen, mehr braucht es nicht.

ANTLER All das würde nicht den geringsten Eindruck auf mich machen.

KLARA Das wird Ihr Herz erweichen.

ANTLER (*die Hand auf dem Herz*) Das wird überhaupt nichts erweichen.

KLARA Quatsch!

ANTLER Sagen Sie noch einmal ‚Quatsch‘ und Sie sind entlassen.

KLARA Ich kenne Sie in- und auswendig. Sie sind die Güte in Person.

ANTLER Ich bin alles andere als die Güte in Person! Ich kann richtig unangenehm werden, wenn ich will.

KLARA Beruhigen Sie sich doch, Herr Antler! Vergessen Sie nicht, dass Sie krank sind.

ANTLER *Ich* lade die Leute zu meinen Partys ein, die ich will!

KLARA Und *ich* bin dagegen!

ANTLER (*ringt nach Atem*) Sie wagen es, so zu Ihrem Chef zu sprechen...

KLARA Wenn der Chef keine Ahnung von den Dingen hat, die er unternimmt, ist es die Pflicht der Sekretärin, ihn zu korrigieren.

ANTLER Sie präpotente Person! Ich sollte Sie abbauen!

KLARA Es ist meine Pflicht, Sie daran zu hindern, Unrecht zu tun.

ANTLER Sie Persona non grata!

KLARA Eher Persona molto grata!

ANTLER Sie Unperson!

KLARA Ich werde Angelika abraten, zu dieser Party zu gehen.

ANTLER Sie, Sie, Sie Ameisen-Sekretärin!

KLARA Sie wird nicht zu dieser Party kommen!

ANTLER Raus! Hinaus mit Ihnen!

KLARA Und sie wird eher auf mich als auf Sie hören!

ANTLER (*sinkt atemlos auf seinen Bürosessel*) Die bringt mich noch um. Ich bin am Ende meiner Kraft.

KLARA ab. **BELINDA** tritt ein.

ANTLER Ah, gut, dass du kommst, Gemahlin.

BELINDA Was ist denn los, mein Lieber?

ANTLER Deine Hilfe ist mehr als vonnöten.

BELINDA Wo brennt das Hütchen, Schatzi?

ANTLER Die machen mich fertig.

BELINDA (*tätschelt ihn*) Ah, mein Armer, meine bessere Hälfte. Wer ist es denn jetzt wieder?

ANTLER Es ist deine furchtbare Klara. Sie wird immer anmaßender, von Stunde zu Stunde.

BELINDA Faustregel Nummer eins: Vermeide jede Aufregung.

ANTLER Sie hat mich *so* wütend gemacht.

BELINDA Beruhige dich, mein Junge.

ANTLER Sie hat sich allem, was ich heute machen wollte, entgegengestellt.

BELINDA Ach, nimm es auf die leichte Schulter.

ANTLER Sie hat die Stirn gehabt, mir zu sagen, dass ich überhaupt nicht krank bin!

BELINDA So was von unverschämt!

ANTLER Du weißt, Liebes, wie schlecht es mir geht.

BELINDA Ja, Lieber, das war schlimm von ihr.

ANTLER Diese Furie wird mir den Tod bringen.

BELINDA Jetzt aber –

ANTLER Sie ist an meinem Herzrasen schuld und am hohen Blutdruck.

BELINDA Du darfst dich nicht so aufregen.

ANTLER Ich habe dich schon oft gebeten, sie rauszuwerfen.

BELINDA Es gibt keine Privatsekretärinnen, die ganz ohne Fehler sind. Klara hat aber auch Vorzüge: sie ist gescheit, gewissenhaft, fleißig, und vor allem ehrlich. Gute Angestellte sind heutzutage Mangelware. Klara!?

KLARA, die im Gang gelauscht hat, tritt ein.

KLARA Frau Antler?

BELINDA Warum haben Sie meinen Mann sekkiert?

KLARA Ich weiß nicht, was Sie meinen. Ich versuche immer, Herrn Antler in allem zufriedenzustellen.

ANTLER Sie lügt das Blaue vom Himmel herunter.

KLARA Herr Antler hat mir gesagt, dass er Thomas Token zu einer Party einladen möchte, und ich habe ihm abgeraten.

BELINDA Nun, da gibt es nicht viel daran auszusetzen. Ich finde, sie hat hier ganz recht.

ANTLER Um das geht es nicht, Liebe! Sie hat mir unglaubliche Dinge an den Kopf geworfen.

BELINDA Schon gut, mein Lieber, ich glaube dir. Reiß dich aber jetzt zusammen. Klara, wenn Sie meinem Mann nochmals so zusetzen, muss ich Sie entlassen. *(Sie stellt sich hinter ihn und massiert seinen Nacken.)*

Klara wird dir auch etwas Alexander-Training geben, deine Haltung hat ganz nachgelassen, das spürst du dann wieder im Kreuz.

ANTLER Ah, das fühlt sich großartig an, Liebe. Bin dir so dankbar, dass du dich so um mich kümmerst.

BELINDA Steh kurz auf, dass ich dieses Kissen auf den Sessel geben kann. Gut so, das nimmt den Druck vom Rückgrat. Den Kopf hoch, nicht wahr, Klara?

KLARA Ja hoch, aber nicht in den Nacken werfen. *(Sie bringt Antlers Kopf etwas nach vorn.)* Das ist die richtige Stellung, um Spannungen im Nacken zu vermeiden. Aber mit dem Kissen sind wir nun etwas zu hoch, das gleichen wir aus. *(Sie betätigt den Hebel des Bürosessels, der etwas herabsinkt.)* Da ist zuviel Gewicht auf Ihren Wirbeln und Bandscheiben, stellen Sie sich vor, Sie wachsen und wachsen, Herr Antler. *(Sie fasst ihn unter den Achseln)* Locker lassen, locker lassen, geben Sie mir Ihr ganzes Gewicht. *(Sie reißt ihn plötzlich hoch)*

ANTLER *(schreit im Schmerz auf)* Lassen Sie mich! Wollen Sie mir den Hals brechen? Raus! Gehen

Sie außer Schweite! Raus!

KLARA *ab.*

BELINDA Was ist denn jetzt wieder? Reg dich nicht auf! Sie meint es ja nur gut, sie ist eine ausgebildete Alexander-Lehrerin.

ANTLER Liebe, du hast keine Vorstellung, wie hintertrieben sie ist. Sie macht mich fertig. Ich brauche zwei RUE dreimal am Tag, um das halbwegs auszugleichen.

BELINDA *(streichelt ihn)* Ist schon gut, Schatzi. Beruhige dich.

ANTLER Ah, Liebe, du bist mein einziger Trost.

BELINDA Du Armer.

ANTLER Ich möchte mich dir erkenntlich zeigen. Ich habe vor, wie schon erwähnt, mein Testament zu machen.

BELINDA Bitte reden wir von etwas anderem, Sweetie. Das Wort ‚Testament‘ allein macht mir Angst.

ANTLER Aber ich habe dir doch wiederholt gesagt, dass du deinen Anwalt darüber informieren sollst.

BELINDA Ich habe ihn gerade wegen der Mieterhöhung meiner Boutique unter vier Augen gesprochen. Er ist noch in meinem Büro.

ANTLER Umso besser, hol ihn gleich herein.

BELINDA *(greift nach ihrem Handy und tastet eine Nummer ein)* Klara, holen Sie doch bitte Dr. Fist. *(zu Antler)* Wenn man seine bessere Hälfte so liebt wie ich, ist man nicht in der Lage, an diese Dinge selber zu denken.

Dr. FIST tritt ein.

ANTLER Kommen Sie, Dr. Fist. *(schüttelt seine Hand)* Hier ist ein Stuhl. Bitte setzen Sie sich.

Meine Frau sagt mir, dass Sie ein sehr zuverlässiger Anwalt sind, dem man vertrauen kann.

Deshalb wollte ich, dass sie mit Ihnen über das Testament spricht, das ich machen möchte.

BELINDA Oh mein Gott, es ist mir unmöglich, über diese Dinge zu reden.

Dr. FIST Ihre Gattin hat mir Ihr Vorhaben erklärt, Herr Antler. Allerdings sehe ich mich gezwungen, Ihnen zu sagen, dass Sie Ihrer Frau in Ihrem Testament nichts vermachen können.

ANTLER Und warum nicht?

Dr. FIST Das würde gegen das Gewohnheitsrecht verstoßen. Würden Sie in einer Gemeinde leben, in dem das Institutionsrecht Vorrang hätte, wäre das möglich, aber nicht hier in der Innenstadt, wo die Lex Costumaris in Kraft ist, die eine solche Vorgangsweise präjudiziert. Jeder Vorstoß in diese Richtung wäre legal null und nichtig. Das einzige Arrangement, das in dieser Angelegenheit für Eheleute zu Lebzeiten machbar ist, ist ein gegenseitiges Geschenk.

Darüberhinaus dürfen keine Kinder aus einer ersten Ehe zum Zeitpunkt des Ablebens des Testaments mit ihm zusammen leben.

ANTLER Ich muss schon sagen, dass das ein dummes Gesetz ist, nachdem ein Mann seiner Gattin, die ihn liebt und pflegt, kein Geld hinterlassen kann. Ich glaube, ich werde mich noch von anderer Seite in dieser Angelegenheit beraten lassen.

Dr. FIST Gehen Sie ja nicht zu einem Rechtsanwalt.

ANTLER Ich dachte, Sie sind einer.

Dr. FIST Ich bin Notar. Rechtsanwälte sind Leute, die ständig Schwierigkeiten machen und keine Ahnung haben, wie man Dinge ohne Vorurteile arrangiert. Zum Glück gibt es Leute wie uns, die man konsultieren kann und die entgegenkommender sind. Die wissen, wie man in aller Ruhe ein Gesetz vermeidet und Sachverhalte adaptiert, die in ursprünglicher Form vielleicht gar nicht so erlaubt waren. Leute, die wissen, wie man Schwierigkeiten ausbügelt und Wege findet, um das Gewohnheitsrecht zu umgehen. Wo wären wir denn, wenn es die nicht gäbe? Es muss erlaubt sein, flexibel zu agieren, sonst würde nichts erledigt werden.

ANTLER Meine Frau hat mir erzählt, Herr Notar, was für ein kluger und verlässlicher Mann Sie sind. Wie kann ich es anstellen, ihr mein ganzes Vermögen zu hinterlassen und sicherstellen, dass

die Kinder zwar Zuneigung, aber nichts Materielles bekommen... ?

Dr. FIST Wie das anzustellen ist? Sie können einem guten Freund Ihrer Frau in Ihrem Testament alles vermachen, was Sie hinterlassen wollen, und der Freund kann ihr das Vermögen zu einem späteren Zeitpunkt aushändigen. Oder Sie könnten ihr auch, zu Lebzeiten, einfach Bargeld und Schuldscheine übermitteln.

BELINDA Um Himmels willen, lass dich nicht in all das ein. Sollte dir je irgendetwas zustoßen, mein Lieber, möchte ich nicht mehr leben.

ANTLER Liebes...

BELINDA Ja, mein Lieber, solltest du vor mir gehen, wäre das Leben nicht mehr lebenswert für mich.

ANTLER (*bekommt feuchte Augen*) Liebes...

Dr. FIST Bitte jetzt keine Tränen. Wir sind noch nicht so weit.

BELINDA Ach, Herr Notar, Sie wissen nicht, wie es ist, einen Partner zu haben, den man von Herzen liebt.

ANTLER Mein einziges Bedauern wäre, im Falle eines vorzeitigen Abschieds, dass ich kein Kind von dir habe. Dr. Chur hat mir versprochen, dass er mich dahingehend präparieren könnte...

Dr. FIST Da wäre sicher noch Zeit dafür.

ANTLER Ich muss mein Testament machen, meine Liebe, wie es Dr. Fist vorschlägt. Aber um auf Nummer sicher zu gehen, werde ich dir 200.000 als Geschenk aushändigen, die ich im Safe aufbewahre, und zwei Schuldscheine übergeben, der eine ist von Herrn Danner und der andere von Herrn Gertler.

BELINDA Nein, nein, nein. Ich will das alles nicht. Wieviel, hast du gesagt, hast du im Safe?

ANTLER 200.000, Liebes.

BELINDA Bitte rede nicht über Geld mit mir. Was sind die Schuldscheine wert?

ANTLER Einer ist auf 40.000 und der andere auf 60.000 ausgestellt, Sweetie.

BELINDA Alles Geld auf der Welt ist nichts für mich, verglichen mit dir, mein Lieber.

Dr. FIST Wünschen Sie, dass wir das nun schriftlich aufsetzen?

ANTLER Ja, das ist mir recht, aber gehen wir doch in mein Büro.

BELINDA (*hilft ihm aufzustehen*) Hier, mein armes Jungchen.

Alle ab. KLARA und ANGELIKA treten ein.

KLARA Da gehen sie, zusammen mit dem Notar, ins Büro deines Vaters. Das Wort ‚Testament‘ ist pausenlos in ihrer Unterredung gefallen. Deine Stiefmutter schläft nicht. Ich bin mir sicher, dass sie deinen Vater in eine Art Verschwörung gegen dich und deine Schwester hineinziehen will.

ANGELIKA Er kann mit seinem Vermögen machen, was er will, solange er unsere gute Beziehung respektiert. Du hast von der Party gehört, die er angeblich für mich geben will. Und lädt dazu ausgerechnet Thomas Token ein, der mich im Theater belästigt hat. Lass mich in dieser Auseinandersetzung nicht allein, ich bitte dich.

KLARA Nie im Leben würde ich das tun. Deine Stiefmutter vertraut mir und versucht, mich auf ihre Seite zu ziehen, aber da wird nichts. Ich hab sie nie ausstehen können und bin immer auf deiner Seite gewesen. Ich tu alles für dich, was in meiner Macht steht. Aber um dir helfen zu können, muss ich meinen Einsatz für dich geheim halten und vorgeben, dass ich die Wünsche deiner Eltern respektiere.

ANGELIKA Bitte lass Klaus von dieser Party, die mein Vater geplant hat, wissen, bitte.

KLARA Schick ihm doch ein SMS.

ANGELIKA Ich kann mein Handy nicht finden. Ein Gespräch unter vier Augen wäre besser. Jemand muss ihm die Hintergründe erklären.

KLARA Ich werd mir da was einfallen lassen. Heute ist es zu spät, aber morgen früh werde ich da etwas unternehmen.

BELINDA (*off*) Klara!

KLARA Sie ruft mich. Gute Nacht. Verlass dich auf mich.

2. Akt

ANTLERS *Arbeitszimmer- und Wohnzimmer. Im Hintergrund eine Reihe von Stühlen für Besucher. Ein Tisch mit kaltem Buffet, Getränken und Gläsern. KLARA und KLAUS, der ein Notizbuch in der Hand hält, treten nacheinander, aber getrennt ein.*

KLARA Sie wünschen?

KLAUS Was ich wünsche?

KLARA Ah, Sie sind es! Was für eine Überraschung. Warum sind Sie gekommen?

KLAUS Um herauszufinden, was passiert ist. Um mit Angelika zu sprechen, zu sehen, wie es ihr geht und was sie von dieser Party ihres Vaters hält.

KLARA Schon gut, aber Sie können hier nicht so einfach hereinschneien. Diese Dinge müssen arrangiert werden. Sie wissen ja, wie jeder Schritt Angelikas unter die Lupe genommen wird und nun sogar ihr Handy ‚verschwunden‘ ist.

KLAUS Verstehe. Ich bin nicht als Klaus, ihr Verehrer, gekommen, sondern als ein Freund ihres Gesanglehrers, der mich heute als seinen Stellvertreter schickt.

KLARA Da kommt ihr Vater. Gehen Sie für einen Moment dort hinüber, sodass ich ihn auf Ihren Besuch vorbereiten kann.

ANTLER *tritt ein.*

ANTLER Dr. Chur hat mir gesagt, ich sollte täglich sechsmal im Garten von Zaun zu Zaun joggen... aber ich habe vergessen, ihn zu fragen, ob er es der Länge oder der Breite nach meint.

KLARA Herr Antler, da ist ein Herr, der Sie...

ANTLER *(hält seine Schläfen)* Nicht so laut, Sie grobes Stück, Ihre Stimme zerschneidet mir ja den Kopf. Sie vergessen immer, dass Sie mit einem Kranken leiser sprechen müssen.

KLARA Ich wollte Ihnen nur sagen, dass...

ANTLER Leise, habe ich Ihnen gesagt.

KLARA (*flüstert*) Herr Antler....

ANTLER Eh?

KLARA (*flüstert*) Ich wollte Ihnen bloß sagen...

ANTLER Was haben Sie gesagt?

KLARA (*laut*) Ich wollte Ihnen sagen, dass ein Herr auf Sie wartet.

ANTLER Das *wollten* Sie mir sagen; gibt es etwas, das Sie mir *jetzt* sagen wollen?

KLARA (*schreit*) Da ist ein Herr, der Sie sprechen möchte.

ANTLER Bringen Sie ihn herein.

KLARA (*winkt Klaus*)

KLAUS Herr Antler...

KLARA Nicht so laut!

KLAUS Herr Antler, es freut mich, dass Sie das Bett verlassen konnten, und es Ihnen wieder besser geht.

KLARA Was meinen Sie mit ‚wieder besser geht‘? Er fühlt sich noch immer miserabel.

KLAUS Ich habe gehört, dass es Herrn Antler wieder besser geht, und er sieht tatsächlich gut aus.

KLARA ‚Gut?‘ Herr Antler ist krank. Leute, die sagen, dass ‚es ihm wieder besser geht‘, haben keine Ahnung, wovon sie reden. Es ist ihm noch nie so schlecht gegangen wie jetzt.

ANTLER Da hat Klara ganz recht.

KLARA Er kann herumgehen, ja sogar etwas joggen; schlafen, essen und trinken, wie alle anderen, aber das bedeutet noch lange nicht, dass er gesund ist.

ANTLER Das stimmt hundertprozentig.

KLAUS Das tut mir aber leid, Herr Antler. Ich komme im Auftrag des Gesanglehrers Ihrer Tochter, der ein guter Freund von mir ist. Er hat für ein paar Tage dringend verreisen müssen und hat mich gebeten, ihn zu vertreten und Angelikas Unterricht fortzusetzen, damit die junge

Dame nicht die Dinge vergisst, die sie schon gelernt hat.

ANTLER Ausgezeichnet. Holen Sie Angelika.

KLARA Denken Sie nicht, es wäre besser, den Herrn zu ihr zu führen?

ANTLER Nein, nein. Holen Sie sie her.

KLARA Er kann sie ja nur etwas lehren, wenn es privat geschieht.

ANTLER Quatsch.

KLARA Der Lärm wird Sie taub machen, Herr Antler, und Sie dürfen sich, in dem Zustand, in dem Sie sich befinden, absolut nicht aufregen. Das wird Ihnen den Kopf zerschneiden.

ANTLER Ganz und gar nicht. Ich liebe die Musik und ich freue mich wirklich darauf... ah, sie ist schon hier. Sehen Sie, ob meine Frau Sie braucht.

***ANGELIKA** tritt ein. **KLARA** ab.*

ANTLER Komm herein, Angelika, dein Gesanglehrer hat kurz verreisen müssen. Hier ist jemand, den er geschickt hat, um ihn zu vertreten, so dass du deinen Unterricht bekommst.

ANGELIKA Himmel!

ANTLER Was ist? Was überrascht dich so?

ANGELIKA Es ist nur...

ANTLER Was? Was regt dich so auf?

ANGELIKA So... so ein ein seltsamer Zufall, Papi.

ANTLER Du meinst, dass dein Aushilfslehrer so kurz vor meiner Party erscheint?

ANGELIKA Hast du nicht gewusst, dass ich jede Woche um diese Zeit Gesangsunterricht habe?

ANTLER Das steht nicht in meinem Terminkalender.

***KLARA** tritt ein.*

KLARA Sie haben mich überzeugt, Herr Antler. Ich nehme jedes Wort, das ich gestern gesagt

habe, zurück. Dr. Token, Vater, und sein Sohn Thomas, sind eben eingetroffen. Thomas Token ist ein junger Mann, wie er im Buch steht. Ein gut aussehender, intelligenter Bursche mit ausgezeichneten Manieren. Angelika wird entzückt sein.

KLAUS *geht in Richtung Tür.*

ANTLER Bleiben Sie doch hier und verschieben Sie den Gesangsunterricht. Ich bin gerade dabei, ein paar Gäste zu einer kleinen Party zu empfangen.

KLAUS Danke für die Einladung.

ANTLER Thomas ist der Sohn eines angesehenen Arztes.

KLARA Machen Sie Platz, da kommen sie.

Dr. TOKEN und **THOMAS TOKEN** *treten ein. ANTLER legt seine Hand zum Gruß an seine Mütze, ohne sie abzunehmen.*

ANTLER Mein Hausarzt Dr. Chur, Ihr Schwager, hat mir abgeraten, sie abzunehmen. Sie sind vom Fach, Sie wissen warum. In diesem Zimmer zieht es immer.

Dr. TOKEN Kein Problem, Herr Antler.

ANTLER Ihr Besuch freut mich wirklich.

THOMAS *(schüttelt Antlers Hand)* Herr Antler, ich danke Ihnen, dass Sie meinem Interesse für Angelika so positiv gegenüberstehen.

KLARA Der fällt aber mit der Tür ins Haus.

ANTLER *(zu Angelika)* Komm, begrüße Herrn Thomas.

THOMAS *(gibt Angelika die Hand)* Angelika, herzlichen Dank für die Einladung.

KLARA Angelika hat Sie nicht eingeladen.

ANTLER *(zu Klaus)* Was sagen Sie zu Herrn Thomas?

KLAUS Ich glaube, ich kenne ihn vom Sehen. Ich muss ihn im Theater gesehen haben, wo er

spontan das Knie seiner Sitznachbarin untersucht hat. Seine zukünftigen Patienten werden Schlange bei ihm stehen, keine Frage.

KLARA Darauf können Sie Gift nehmen. *(bietet den Gästen Getränke an)*

ANTLER *(setzt sich auf seinen Bürosessel)* Ich nehme diesen, der ist besser für mein Kreuz. Klara, Stühle für die Herrschaften. Angelika, setz dich hierher. Sie sehen, Dr. Token, Ihr Sohn wird von allen bewundert. Ich beneide Sie, einen solchen Stammhalter zu haben.

Dr. TOKEN Herr Antler, nicht nur, weil er mein Sohn ist, ich habe wirklich gute Gründe, stolz auf ihn zu sein. Alle unsere Bekannten, die Freunde sowieso, mögen Thomas. Was mir an ihm am besten gefällt, und da folgt er meinem Beispiel, ist seine Bewunderung der klassischen Autoritäten der Medizin und seine Zurückweisung vieler relativ neuer Pseudo-Entdeckungen, wie z.B. des Heliobakteriums.

KLARA Da wird sich die Pharma-Industrie aber freuen!

THOMAS *(öffnet seine Aktentasche und entnimmt ihr ein Manuskript, das er Angelika zeigt)* Meine Dissertation ist eine Antithese zur These, nach der das Heliobakterium die Heilung eines Magengeschwürs verhindert.

ANGELIKA Ihr Manuskript ist bei mir nicht ganz in den richtigen Händen, Magengeschwüre sind nicht mein Fachgebiet.

KLARA Geben Sie es *mir*, ich möchte ein Exemplar, schon wegen der Illustrationen. Das wäre nett auf dem Kaffeetisch!

THOMAS Mit Ihrer Erlaubnis, Herr Antler, lade ich Angelika zu einer Pathologie-Vorlesung ein, während der ich zwei Mägen öffnen werde, um meine These zu beweisen.

KLARA Das wird aber lustig werden. Manche junge Männer versuchen, ihre Damen ins Kino einzuladen, andere zu einer Autopsie, was sicher unterhaltender ist!

Dr. TOKEN Um beim Thema zu bleiben: Thomas besitzt alles, was wir uns wünschen. Er hat alle Qualitäten, die für die Erhaltung der Menschheit unerlässlich sind.

KLARA Sie meinen Fortpflanzung, im Klartext.

ANTLER Versuchen Sie nicht, ihm einen Job bei der Krankenkasse zu sichern?

Dr. TOKEN Um ganz ehrlich zu sein, finde ich diese Option wenig attraktiv. Meiner Erfahrung nach ist es besser, als Privatarzt tätig zu sein. Da muss man sich nicht ständig rechtfertigen, für alles, was man tut. Vorausgesetzt, Sie bleiben auf dem legalen Pfad professioneller Praxis, brauchen Sie sich nicht übertrieben viele Gedanken um Ihre Patienten zu machen. Wenn Sie dagegen in der Öffentlichkeit arbeiten, werden Sie immer unter die Lupe genommen, und die Leute wollen stets prompte Resultate sehen.

KLARA Verschenden Sie bloß keine Gedanken an Ihre Patienten! Dafür sind *Sie* nicht zuständig. Eure Aufgabe ist bloß, Medikamente zu verschreiben. Gesund zu werden ist der Job der Kranken, falls sie dazu in der Lage sind!

Dr. TOKEN Genau. wir konzentrieren uns auf Krankheiten, und weniger auf die Krankheitsträger. Unsere einzige Verpflichtung liegt darin, die Leute so zu behandeln, wie es das Gesetz vorschreibt.

ANTLER (*zu Klaus*) Gibt es ein Lied, das meine Tochter unseren Gästen vorsingen könnte?

KLAUS Wir könnten, um Sie alle zu unterhalten, zwei Lieder aus einer kleinen Operette singen, die ich erst vor kurzem geschrieben habe.

(*er öffnet sein Notizbuch, zeigt es Angelika*) Das ist Ihr Part.

ANGELIKA Mein Part?

KLAUS (*leise*) Bitte sagen Sie nicht nein. Das sind die Noten, die ich für unsere Gesangsstunde vorbereitet habe. (*zu den Gästen*) Ich selbst habe keine große Singstimme, gerade gut genug für einen Aushilfslehrer. Wir werden unsere Texte aus dem Stegreif erfinden müssen, das ist das Ziel unserer heutigen Übung. Haben Sie also Nachsicht mit uns.

ANTLER Ist das Libretto interessant?

KLAUS Es sind, wie schon gesagt, zwei Lieder einer Operette. Was Sie hören werden, sind improvisierte Verse, wie sie die Liebe zwei jungen Leuten diktiert, die ihre tiefsten Gefühle für einander erklären.

ANTLER Ausgezeichnet. Hören wir uns das einmal an.

KLAUS Das ist die Handlung. Ein Student verfolgt aufmerksam ein Theaterstück, als ihn ein

Geräusch ablenkt. Der Mann neben ihm, dem Thomas überraschend ähnlich sieht, hat seiner Sitznachbarin, die er nur vom Sehen kennt, die Hand aufs Knie gelegt, sie protestiert. Sofort nimmt der Student für sie Partei, und setzt sich, nachdem er den Grobian zum Verlassen seines Sitzplatzs aufgefordert hat, neben sie. Die junge Dame dankt ihm für seine Hilfe, aber so charmant, dass ihm jedes Wort und jeder Blick von ihr den Atem nimmt.

Nach dieser ersten Begegnung versucht er alles, um sie wieder zu treffen. In seiner Verzweiflung findet er einen Trick, mit der er sich Eintritt in das Haus der Dame verschafft. Dort trifft er auf seinen Rivalen. Nun gibt er alle Zurückhaltung auf, und seine Liebe zwingt ihn, sich ihr so zu erklären:

KLAUS (*singt vom Buch*) Schöne Julia, ich kanns kaum ertragen

Brich dein Schweigen, enthüll mir mein Los.

Kann ich nun leben, oder muss ich verzagen?

ANGELIKA (*singt vom Buch, nach Worten suchend*) Schöner Romeo, wie kannst du fragen?

Tiefe Trauer sitzt mir im Herzen

Denn dieser Freier scheint nicht zu scherzen.

Du bist mein einz'ger Hoffnungsschimmer

Oh, ich armes Frauenzimmer.

ANTLER Hört, hört! Ich hab gar nicht gewusst, dass meine Tochter vom Blatt singen kann.

KLAUS (*singt vom Buch*) Schöne Julia, kann es sein

Dass mir nun Fortuna lächelt

Und die Nachricht deiner Liebe

Mir der holde Wind zufächelt?

ANGELIKA (*singt*) Verbergen mag ich es nimmer

Dass ich dich liebe für immer.

KLAUS Diese Worte, hör ich sie wirklich?

Wiederhol sie für mich

Aus ganzem Herzen bitte ich dich.

ANGELIKA Romeo, ja, ich liebe dich.

KLAUS Oh, Julia, wiederhol das für mich!

ANGELIKA Ja, Romeo, ich lieb, ich lieb dich!

KLAUS Götter und Könige, Herrscher der Welt

Seid ihr so glücklich wie ich?

Aber Julia, sag mir, etwas drängt sich

In unsren Taumel der Liebe

Es ist ein Rivale: Sand im Getriebe.

ANGELIKA Ach, wie den Tod hass ich ihn

Und noch mehr seine Anwesenheit.

KLAUS Dein Vater hilft ihm: ist das gescheit?

ANGELIKA Eher sterb ich, als ihn akzeptieren,

Eine andere muss er zur Vorlesung führen.